

Die Eiche

So wie die Eiche fußt in deutschem Grund,
So einig, stark und mächtig unser Bund.

Organ

Erscheint wöchentlich ein Mal
Freitags.
Anzeigen, die viergespaltene
Reihe 20 Pf.
Im Abonnement nach Uebereinkunft.
Schluß der Redaktion
Dienstag Mittag.

Abonnement vierteljährlich
1 Mark bei jedem Postamt und in
der Expedition.
Postanweisung Nr. 2841
Redaktion und Expedition:
Berlin O. 17,
Münchebergerstr. 15.

des Gewerkevereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen (Hirsch-Duncker).

Nr. 51.

Berlin, den 19. Dezember 1902.

XIII. Jahrgang.

Die Korrespondenz für Redaktion und Expedition ist an **H. Wastke**, Berlin O., Müncheberger-Strasse 15, Geldsendungen an **E. Gahner**, Berlin O., Müncheberger-Strasse 15, zu adressieren.

Sozial-Politiches.

Nur wenige Theoretiker haben den Individualismus soweit getrieben, daß sie dem Staat ausschließlich die Rolle eines Sicherheitsproduzenten zuwiesen. Liberale Abgeordnete zweifelten zwar auch an der Fähigkeit der staatlichen Organe, überall, wo sie eingreifen, Nutzen zu stiften und Glück zu schaffen; doch niemals haben sie jede staatliche Einmischung in den Rechtskreis der Persönlichkeit verweigert. Es galt als Zweckmäßigkeit, nicht als Prinzipienfrage, wo die Staatshilfe und wo die Selbsthilfe Platz greifen soll. Zuzugeben ist freilich, daß in letzter Zeit öfter als früher staatliche Mittel und Kräfte zur Erfüllung von Gemeinschaftszwecken unter Billigung der Liberalen angewendet worden sind.

Daß darin keine Sünde wider den Geist des Liberalismus liegt, geht schon aus dem Eifer hervor, mit welchem man auf dieser Seite bestrebt ist, das Koalitionsrecht zu erweitern und damit ein Gebiet zu schaffen, auf welchem die Kraft des Einzelnen sich erproben kann. Die Aufgaben, die den freien Vereinigungen gestellt und von ihnen gelöst werden können, sind so zahlreich, daß jede Gefahr einer Erödung der privaten Initiative schwindet. Unterstützungswesen, Arbeitsnachweis, Arbeitskämpfe, Bildungspflege, Ueberwachung der Durchführung der Arbeiterschutzgesetze, Belegung des Selbstverwaltungselementes innerhalb der staatlichen Sozialversicherung — dies und manches andere fällt den Berufsverbänden als Obliegenheit zu und genügt vollkommen, um Regsamkeit und Frische aufrecht zu erhalten.

Damit diese Mission aber erfüllt werden kann, muß der Rechtsboden gesichert und die Lücke ausgefüllt werden, die das Bürgerliche Gesetzbuch für die sozialpolitischen Vereine ließ. Annahme von Legaten, Erwerbung von Grundeigentum, Haftbarkeit des Vorstandes ist derart zu regeln, daß eine Garantie gegen polizeiliche Zugriffe gewährt wird. Aber auch die beiden von dem Koalitionsrecht handelnden Paragraphen der Gewerbeordnung sind in dem Sinne umzugestalten, daß nicht nur die Wahrnehmung der besonderen Berufsinteressen, sondern auch Bestrebungen zur Verbesserung der Arbeiterlage im allgemeinen mit Rechtsgarantien umgeben werden. Zum Rechte muß die Macht treten, es zur Geltung zu bringen, und diese Macht liegt in der Verbindungsfreiheit. Liberale waren es, die das Koalitionsrecht vor Jahrzehnten durchsetzten, Pflicht ihrer Nachfolger ist es, das Errungene festzuhalten und fortzubilden.

Freisinnigen Anregungen ist es zu danken, daß die Vorbedingungen für weitere soziale Reformen insofern geschaffen wurden, als eine sozialpolitische Abtheilung im Statistischen Amt mit der Aufgabe ins Leben trat, die Arbeitsverhältnisse gründlich zu untersuchen. Die Vinte hatte mehr verlangt, nämlich ein Reichsarbeitsamt, welches sie sich als ein Observatorium der Arbeit dachte, mit einem Stabe von Beamten ausgestattet, von einem sachverständigen Beirath unterstützt und ausschließlich damit beschäftigt, den Lauf der Wirtschaftskurve festzustellen, ihr Auf und Nieder zu verfolgen und

alle sozialpolitisch wichtigen Verhältnisse wissenschaftlich zu durchleuchten. Soweit kam die Reichsregierung nicht entgegen, aber die Anstellung wenigstens einiger ständiger Beamten für die Zwecke der Arbeitsstatistik bedeutet immerhin einen Fortschritt, und ein Ausbau der neugeschaffenen Institution ist für die Zukunft keineswegs ausgeschlossen.

Auch die demnächst beginnenden Erhebungen über die gegen die Arbeitslosigkeit bestehenden Versicherungseinrichtungen und ihre Ergebnisse sind auf freisinnige Vorschläge zurückzuführen. Von den Abgeordneten Dr. Bachnick und Koesike war die Niederlegung einer besonderen Untersuchungskommission für diese Zwecke beantragt und vom Reichstag demgemäß gefordert worden. Der Bundesrath ist hier gleichfalls nur auf halbem Wege entgegengekommen. Nicht einer speziellen Kommission, sondern dem Statistischen Amt übertrug er die entsprechenden Untersuchungen. Bezeichnender Weise enthielt der bezügliche Bundesrathsbeschluß zugleich die Worte, daß damit aber auch die Reichstags-Resolution erledigt sei. Hiernach hält sich die Regierung nicht für verpflichtet, aus den Resultaten der Enquete praktische Konsequenzen zu ziehen. Aber gerade auf diese kommt es an. Das Problem einer Arbeitslosenversicherung muß, so schwer es ist, einmal seine Lösung finden, sei es auf gewerkschaftlichem, sei es auf kommunalem Wege. Vielleicht greift man es von beiden Seiten zugleich an und sucht hier wie dort Erfahrungen zu machen, die sich nachher bei einer generellen Regelung verwerthen lassen.

Untrennbar von der Arbeitslosenversicherung ist die Arbeitsvermittlung. Schon deshalb, weil Niemand als unverschuldet arbeitslos betrachtet und behandelt werden kann, der eine ihm nachgewiesene, seiner Vorbildung und seinen Fähigkeiten entsprechende Arbeit ablehnt. Dafür, daß sich Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage richtig begegnet, daß offene Stellen besetzt, Arbeitswillige beschäftigt werden, beginnen sich jetzt die größeren Gemeinden in zunehmendem Maße zu interessieren. Nicht nur humanitäre, sondern auch finanzielle Rücksichten sind hierbei maßgebend; denn Mittellose, die keine Arbeit finden, fallen der Armenpflege anheim. Der Verband der deutschen Arbeitsnachweise hat bewiesen, wie richtig man in dieser Richtung voranschreitet. Zu verlangen ist freilich, daß kommunale Arbeitsnachweise nur auf dem Prinzip der Parität errichtet, d. h. unter gleichmäßiger Theilnahme der Arbeitgeber und Arbeitnehmer verwaltet werden.

Wichtig sowohl vom Standpunkt der Sozialpolitik wie der Volkshildung ist der Schutz schulpflichtiger Kinder gegen eine übermäßige gewerbliche Ausnützung. Der darauf abzielende Gesetzesentwurf wird vom Reichstag hoffentlich noch in dieser Legislaturperiode erledigt werden. Zum Gegenstand parlamentarischer Beratungen wird, wenn nicht in dieser, so voraussichtlich in der nächsten Session, auch die Frage werden, ob nicht der Maximalarbeitsstag für Arbeiterinnen von elf auf zehn Stunden herabzusetzen ist.

Rundschau.

Wochenübersicht. Die Würfel sind gefallen: Der Reichstag hat das

Brodvertheuerungs-Gesetz

soeben (Donnerstag, 11. d. M., Nachm.) mit 184 gegen 136 Stimmen bei 9 Stimmenthaltungen angenommen. Es handelte sich zwar vorerst nur um die Annahme des Antrages Kardorff, aber das Exempel ist doch sehr einfach: Annahme der Kardorffade bedeutet Annahme des Zolltarifes überhaupt. Von den Anebelungen, welche sich die Minorität hat gefallen lassen müssen, sei gar nicht mehr geredet: Gewalt geht leider vor Recht! Aber das muß erklärt werden, — noch niemals hat eine Mehrheit so rücksichtslos gewirthschaftet wie sie es jetzt gethan hat. Wir rufen den Funtern zu, was ihnen einer der Redner der Linken in's Stammbuch geschrieben hat: „Draußen herrscht der Winter. Hunderttausenden von Menschen im Lande fehlt es an Brod, an Feuer, an Kleidung. Hunderttausenden von Menschen fehlt das, was das Leben lebenswerth macht. In solchen Zeiten sollten wir berathen darüber, wie wir diesen Armen, diesen Elenden helfen könnten, wie wir ihnen Brod, Kleidung und Wärme beschaffen könnten! (Lebhafte Zustimmung links). Statt dessen berathen Sie einen Gewaltantrag nach dem andern, zu dem Zwecke, die Opposition gegen den Hungertarif mundtod zu machen, eine Opposition, die darauf gerichtet ist, die Lebenshaltung des Volkes, die Sie niederdrücken wollen, auf der bisherigen Stufe zu erhalten. (Lebhaftes Bravo! links). Greller können die Gegensätze der heutigen Gesellschaft nicht zu Tage treten, krasser kann der Kontrast zwischen Satien und Hungrigen, zwischen der zahlungsfähigen Moral und dem Proletariat nicht beleuchtet werden, als wie es hier geschieht. Sie haben die Macht, Sie haben die Gewalt, aber trotz alledem und alledem gehört uns der Sieg. (Stürmischer Beifall links).

So ist es: Brod, Kleidung, Wärme fehlen. Und da beschließt man eine Vertheuerung des Brodes, eine Verschlechterung der Lebenshaltung der arbeitenden Klassen. Das ist auch eine Bekundung der Sozialpolitik! Da wird das Verlangen nach Arbeiter-Abgeordneten laut und dort giebt's eine Niedertrampelpung der Opposition. Da lieft man die Reden und dort sieht man die Thaten. Wir wissen, was wir von den Reden zu halten haben und wir fühlen die Thaten an unseren eigenen Leibern . . .

— — — Ueber die — — —

Phosphor-Nekrose

hat Professor Bruns-Tübingen einen bemerkenswerthen Aufsatz veröffentlicht. Er schildert die Entstehung der Krankheit, ihre Entwicklung und verderblichen Folgen. Die zahlreichsten Opfer fordert die Phosphor-Nekrose da wo die Fabrikation der Bündhölzer als Haus-Industrie betrieben wurde, weil es hier an geeigneten Schutzmaßnahmen am meisten fehlte. Aber selbst die durch Reichsgesetz vom 13. Mai 1884 erlassenen sanitätspolizeilichen Vorschriften, durch welche die Hausindustrie unterdrückt und die Beschäftigung von Kindern und jungen Leuten in den gefährdeten Räumen verboten wurde, wie die im Jahre 1893 erweiterten Ausführungsbestimmungen mit genauen Vorschriften über die Beschaffenheit und Benützung der mit Phosphordämpfen erfüllten Räume, über die Bekleidung und das regelmäßige Händewaschen und Mundauspülen der Arbeiter haben das Uebel nicht ganz zu beseitigen vermocht. — Professor Bruns schließt seine Betrachtung: „Wenn ich es unternommen habe, für den Schutz der Bündholzarbeiter einzutreten, so habe ich die Verpflichtung hiezu darin gefunden, daß gerade in den letzten Jahren eine Anzahl sehr schwerer Fälle von Phosphor-Nekrose in der Tübinger Klinik in meiner Behandlung standen. Diese bemitleidenswerthen Opfer ihres Berufs haben immer tiefen Eindruck auf mich gemacht: kräftig, vorher blühende Mädchen, jahrelang mit einem qualvollen und ekelerregenden Leiden behaftet und zeitweilig entsetzt! Schon allzu lange, schon mehr als 60 Jahre hat das schleichende Gift dieser verderblichen Gewerkrankheit seine Opfer vergiftet. Tausenden ist Gesundheit und menschenwürdiges Aussehen, Hunderten das Leben geraubt worden. Unabweislich und dringend ist die Pflicht des Staates, den Bündholzarbeitern Schutz zu gewähren durch das Verbot der Phosphorzündhölzer.“

Am 30. Dezember d. J. feiert unser Verbandsanwalt, Herr Dr. Max Hirsch, seinen 70. Geburtstag. Zur Feier dieses Tages ist vom Centralrath der Deutschen Gewerksvereine zum 29. Dezember, Abds. 8 Uhr, in den Pracht Sälen der Philharmonie, Bernburgerstr. 23, ein allgemeines Gewerksvereinsfest geplant, das in seinem reichhaltigen Programm jedem Gewerksvereinsmitgliede Gewähr dafür bietet, an diesem Feste in Ueberzeugung theilzunehmen, zumal von diesen Theilnehmern kein Eintrittsgeld erhoben wird. Im Weiteren wird auch noch eine Biographie (Lebensbeschreibung) des Verbandsanwalts Dr. Max Hirsch herausgegeben. Um nun jedem Verbandsmitglied die Beschaffung der äußerst interessanten Schrift, die soeben erschienen, leicht zu machen, ist der Preis pro Exemplar auf 10 Pf. festgesetzt und sind Bestellungen der Ortsvereine an den Verbandskassirer R. Klein, Berlin O., Andreasstr. 75, zu richten. Sowohl diese wie die Kosten obiger Feier sind durch Beschluß auf die Verbandskasse übernommen; der Ertrag beider Veranstaltungen soll zu Ehren des Herrn Anwalts dem Verbandshausfonds zufließen. In der sicheren Erwartung, daß sowohl für die Schrift auf allseitige Be-

stellung wie auch zu dem geplanten Feste auf zahlreiche Theilnahme seitens der Verbandsmitglieder zu rechnen ist, halten wir es dennoch für angebracht, an dieser Stelle darauf hinzuweisen.

Die Kälte! Das scharfe Frostwetter, das uns schon der Ausgang November brachte, hat für viele Gewerbe den Beginn der winterlichen Ruhezeit viel früher gebracht, als es in den letzten Jahren der Fall war, wo bis in den Dezember hinein die Witterung das Arbeiten im Freien gestattete. Gänzlich eingestellt ist die Arbeit nunmehr, so berichtet die Arbeitsmarkt-Korrespondenz, in den Steinbrüchen, wo bisher schon der Beschäftigungsgrad stark nachgelassen hatte. Empfindlich unterbrochen wurde der Betrieb in der Binnenschiffahrt und namentlich im Baugewerbe. Zahlreiche Arbeitskräfte, die bei dem lebhaften Baugeschäft noch auf längere Zeit in einer Reihe von Großstädten Beschäftigung gefunden hätten, mußten infolge des Frostes für mehrere Tage die Arbeit einstellen. In mittleren und kleineren Orten aber wurde mit dem Eintritt des Frostes die Bauhätigkeit den Winter über gänzlich unterbrochen. Dieser ungünstigen Wirkung des Frostes auf den Arbeitsmarkt steht der belebende Einfluß auf den Kohlenabsatz gegenüber, der sich unter der scharfen und frühzeitigen Kälte namentlich in Hausbrandkohlen sichtlich belebt hat. Die Förderung im Bergbau ist daher gegenwärtig zufriedenstellend, wenn auch seitens der dem Kohlenyndikat nahestehenden Presse darauf hingewiesen wird, daß die günstigen Absatzverhältnisse höchstens bis zum Schlusse des Jahres vorhalten dürften. Ein noch so hoher Absatz an Hausbrandkohle kann den Konsum von Industriekohle nicht ersetzen. Und der Absatz an die Industrie bleibt nach wie vor recht schwach. Vor allem zögern die Hütten mit Bestellungen auf Koks. Für das Eisengewerbe haben sich die Aussichten noch immer nicht günstig gestaltet. Bei der Verbindung der Eisenbahndirektion Köln auf Lieferung von Eisen und Blechen für das Rechnungsjahr 1903 sind Angebote gemacht worden, die auf eine Fortdauer der gegenseitigen Konkurrenz der Werke schließen lassen. Im ober-schlesischen Eisengewerbe sind die Klagen über mangelhafte Beschäftigung und unzulängliche Preise allgemein. Durch den Eintritt des Frostwetters ist endlich auch die Fürsorge für die Arbeitslosen in diesem Winter akut geworden. Leider besitzen wir in Deutschland keine Statistik über die Bewegung des Pauperismus. Aber für England hat sich herausgestellt, daß während der letzten 45 Jahre in keiner Woche die Armenhäuser so gefüllt waren wie seit Anfang November. Auch in Deutschland nimmt, wie aus dem Zubräng zu einzelnen Verpflegungsstationen und Arbeiterkolonien zu ersehen ist, nicht nur die Beschäftigungslosigkeit, sondern auch die Armut und Noth zu. Gegenüber diesen Erscheinungen hat es zur Zeit nicht mehr als akademischen Werth, wenn der Bundesrath auf eine Resolution des Reichstages hin beschlossen hat, durch das kaiserliche statistische Amt Material über alle Einrichtungen sammeln zu lassen, die zur Verhütung gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit bisher getroffen worden sind!

Zum Tischlerstreit in Stolp.

Als Unterzeichner am 11. November, von Stolp zurückgekehrt, im Bureau Bericht erstattete über die dort vorgefundene Situation, erklärte ich zum Schluß: „Ich bin fest überzeugt, nach Beendigung des Streiks werden wir diesmal nicht nur die schon gewohnten Angriffe des Holzarbeiter-Verbandes zu hören bekommen, sondern auch unsere eigenen Stolper Kollegen werden in dasselbe Horn blasen.“ Wie vorausgesehen, so ist es auch gekommen. Daß sich auch die General-Revisionskommission dem anschließen würde, war zwar nicht zu erwarten, ist aber, wie der Bericht über die letzte Generalrats-Sitzung in dieser Nummer der „Eiche“ ergibt, zur Thatsache geworden. Da nun der Streit beendet, so ist es wohl angebracht, die ganze Stolper Angelegenheit etwas näher zu beleuchten, welches, wenn dies früher geschehen wäre, den Anschein erwecken konnte, die Sache kann dadurch geschädigt werden.

Die Besprechung des Artikels aus Nummer 49 der „Holzarbeiterztg.“ über die Lehren des Streiks in Stolp sowie des an anderer Stelle in heutiger Nummer der „Eiche“ veröffentlichten Berichtes des Ausschusses unseres Ortsvereins in Stolp bietet zu einer Klarlegung der Verhältnisse die beste Gelegenheit. Nur wenige Worte zum Artikel der „Holzarbeiterztg.“. Daß diese Zeitung bei allen Bewegungen, welche mit einer Niederlage der Arbeiter enden, niemals zugeben wird, daß von Seiten des Verbandes Fehler gemacht wurden, sondern daß für diese immer die anderen Organisationen verantwortlich gemacht werden, ist eine so bekannte Thatsache, daß man sich nicht zu wundern braucht, daß auch die Mißerfolge in Stolp einzig und allein dem Gewerksverein der Deutschen Tischler zur Last gelegt werden. Zunächst schildert die „Holzarbeiterztg.“ die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Stolp in einer Ausführung, welche ich nicht nur Wort für Wort unterschreiben kann, sondern noch sofern ergänzen muß, daß ich gerade die Lehrlingsfrage als das Hauptübel der mizlichen Verhältnisse bezeichnen muß. Nach den mir gewordenen Mittheilungen ist die Zahl der Lehrlinge noch bedeutend größer, als dies in der „Holzarbeiterztg.“ angegeben ist. Wenn es Werkstätten mit Maschinenbetrieb giebt, in welchen über dreimal soviel Lehrlinge als Gehülften beschäftigt werden, so läßt sich sehr wohl erkennen, daß, wenn diese jungen Leute ausgebildet haben, dieselben kaum im Stande sind, als Tischler ihren nothdürftigsten Lebensunterhalt zu verdienen.

Es ist ja eine traurige Thatsache, daß die gesammte wirtschaftliche Lage in Stolp eine derartige ist, daß unserer Branche immer wieder neues Ausbeutungsmaterial zugeführt wird, da andere Industrien, in welchen jugendliche Arbeiter Beschäftigung finden könnten, so gut wie garnicht vorhanden sind. Dadurch ist es den Herren Arbeitgebern möglich, immer wieder über eine große Zahl, wenn auch nicht voll leistungsfähiger, so doch den Anforderungen dortiger Fabrikationsmethode genügender Arbeitskräfte verfügen zu können.

Hier veräußt zu haben, zeitig einzugreifen und den Versuch zu machen, eine Besserung herbeizuführen, das ist der Vorwurf, den auch gegen die im Gewerkeverein organisierten Kollegen zu erheben habe. Man hat veräußt, die Eltern solcher unserem Beruf zugeführten jungen Leute darauf hinzuweisen, daß ein in Stolp ausgebildeter Tischler in vielen Fällen wirtschaftlich schlechter gestellt ist, als ein beim Bauer dienender Knecht. Durch die ungesunde, übertriebene Lehrlingszucht hat der Beruf soviel überzählige Arbeitskräfte, daß, als mir Herr E. D. Becker erklärte, es sind wenigstens 50 Tischler in Stolp zuviel, ich ihm durchaus nicht unrecht geben konnte. Hier Wandel zu schaffen, wird man aber niemals von dem doch stets in erster Linie sein eigenes Interesse wahrnehmenden Arbeitgeber erwarten können, sondern dies muß Sache der Arbeiter sein, und kann ich nicht umhin, nochmals den Vorwurf zu wiederholen, auch unsere eigenen Genossen haben nicht alles gethan, was in dieser Sache zu thun nöthig war.

Wenn nun aber die „Holzarbeiterztg.“ so thut, als wenn der Gewerkeverein in Stolp nie etwas für die Sache der Kollegen geleistet und eigentlich gar keine Existenzberechtigung (!) habe, so scheint dieselbe denn doch sehr schlecht unterrichtet zu sein und schadet es wohl nichts, wenn ich daran erinnere, daß, ehe noch an eine Zahlstelle des Holzarbeiter-Verbandes in Stolp zu denken war, es den Bemühungen des dortigen Ortsvereins zu verschiedenen Malen gelungen ist, nicht nur eine wesentliche Lohnaufbesserung, sondern auch eine für die örtlichen Verhältnisse bemerkenswerthe Verkürzung der Arbeitszeit herbeizuführen. Es ist ja möglich, daß der Holzarbeiter-Verband in Stolp nur solche junge Kollegen zu seinen Mitgliedern zählt, welche sich nicht mehr erinnern können, daß die Kämpfe um Lohn und Arbeitszeit in den Jahren 1889, 1891, 1897 und 1898 nur allein vom Gewerkeverein geleitet und siegreich beendet wurden. Der Gedanke an jene Erfolge und der Glaube, auch diesmal muß ein solcher erzielt werden können, sowie das Drängen gerade der im Holzarbeiter-Verband organisierten Kollegen waren wohl die Ursache, welche es möglich machten, daß sich die Kollegen ohne große Ueberlegung in den Versammlungen vom 20. und 27. Juli für sofortige ArbeitsEinstellung begeisterten. Daß dies ein Fehler war, ist auch vom Gewerkeverein erklärt worden.

Daß die Forderung einer zwanzigprozentigen Lohnaufbesserung für alle beteiligten Betriebe gleichfalls unverantwortlich war, ist unbestreitbar und wird auch bewiesen durch die rückweise Herabsetzung der Forderungen während der Dauer der Bewegung, aber es ist doch Thatsache, daß es gerade Mitglieder des Verbandes waren, welche unbedingt dreißig Prozent Zuschlag verlangten und es bleibt nur bedauerlich, daß sich unsere Kollegen, auch „aus Rücksicht auf die andere Organisation“ nicht fester gezeigt und nur solchen Forderungen zustimmten, welche zu erreichen möglich gewesen wäre.

Um nun aber auch der Leitung des ganzen Gewerkevereins, also dem Generalrath, einen Vorwurf machen zu können, leistet sich die „Holzarbeiterztg.“ die Behauptung, in der Versammlung vom 27. Juli wären oben genannte Forderungen in Gegenwart und unter Zustimmung des Schatzmeisters Gahner (Berlin) aufgestellt worden. Nun habe ich aber, als ich die Kollegen der Verwaltung des Holzarbeiter-Verbandes in Stolp kennen lernte, den Eindruck gewonnen, als hätte ich es mit ganz ehrlichen Leuten zu thun und kann deshalb nur annehmen, daß von diesen Kollegen der „Holzarbeiterztg.“ keine andere Mittheilung gemacht sein kann, als daß ich erst am 2. August in Stolp eingetroffen bin. Die Holzarbeiterztg. brauchte aber diese Fälschung des Datums, um ihren Angriffen einen Schein von Berechtigung geben zu können. Sowohl in der Mitgliederversammlung des Ortsvereins am Sonnabend, den 2. August, als auch in der öffentlichen Tischlerversammlung am 3. August sprach ich mein Bedauern aus, daß die ganze Sache so unüberlegt und hastig betrieben worden ist; man habe dadurch den Generalrath vor die Alternative gestellt, entweder den Streik für berechtigt anzuerkennen, oder die gesammten Kollegen von Stolp den Arbeitgebern gegenüber lächerlich zu machen. Als ich nach Stolp kam, stand ich vor einer vollendeten Thatsache, denn schon am 31. Juli war die Forderung den Arbeitgebern unterbreitet und Antwort bis zum 2. August gefordert worden. Leider hat auch das Bureau erst am 2. August von dem Vorgehen Kenntniß erhalten. Daß sich auch der Vorstand des Verbandes in einer ähnlichen Zwangslage befunden, als wie der Generalrath, scheint Thatsache zu sein, denn als ich den Vorsitzenden der dortigen Verwaltung, Kollegen Liez, fragte, ob diese auch die Zustimmung des Vorstandes zu Stuttgart zu dem Ausstande haben, wurde dies vom Kollegen Liez bejaht.

Darüber, daß auch während der Dauer des Ausstandes eine ganze Reihe von Fehlern gemacht wurden, wird wohl die Meinung aller, mit Ausnahme der Stolper Kollegen, ungetheilt sein. Daß die Wiederaufnahme der Arbeit in einzelnen Betrieben auch bei ganz geringen Lohnzuschlägen oder unwesentlichen Verbesserungen der Arbeitsbedingungen stattgefunden, hatte wohl zum Theil seinen Grund darin, daß sich immer mehr Arbeitswillige fanden. Dies zu hindern, waren aber die Leitungen der einzelnen Organisationen nicht im Stande, und es ist dies auch während der Anwesenheit des

Vertreters des Holzarb.-Verb. Kollegen Klinger (Berlin) vorgekommen. Als nach neunwöchentlicher Dauer sich nur noch die Kollegen von E. D. Becker im Ausstande befanden, dieser aber in Folge seiner Schaar von Lehrlingen und einigen Duzend Arbeitswilligen sich, selbst nach Ansicht der Stolper Kollegen, bis zum Frühjahr hin über „Wasser“ halten konnte, da war eine Fortsetzung des Ausstandes aussichtslos. Auch Kollege Leipart (Stuttgart) sprach diese Ansicht aus und gab unserem Stolper Ausschuss anheim, Jemand vom Generalrath kommen zu lassen, damit dieser versuche, die Beendigung des unnützen Kampfes herbeizuführen. Dies haben nun unsere Kollegen unverantwortlicher Weise nicht gethan und dadurch die Sache noch um einige Wochen hingezogen. Als ich in der zwölften Woche im Auftrage des Generalraths nach Stolp kam, hatte ich die Aufgabe, die Sachlage zu prüfen und wenn möglich zu retten, was noch zu retten war.

Wenn nun aber die Holzarb.-Ztg. sagt, Schatzmeister Gahner oder der Gewerkeverein habe die Aufhebung des Streiks beantragt, so ist dies wieder eine Unwahrheit, denn wie ich schon oben anführte, halte ich die Kollegen der Verwaltung des Holzarb.-Verb. für so ehrlich, daß dieselben der Holzarb.-Ztg. auch berichtet haben werden, daß in einer am Donnerstag, den 6. November, stattgehabten Sitzung der Verwaltungen beider Organisationen und unter Zustimmung des Bevollmächtigten des Holzarb.-Verb. Kollegen Sundt nach eingehender Aussprache beschlossen wurde, den Ausständigen zu empfehlen, den Streik zu beenden. Also nicht nur ich oder der Gewerkeverein, sondern auch die Leitungen der beiden Organisationen am Orte waren überzeugt von der Nutzlosigkeit der Weiterführung des Kampfes. Noch in der Versammlung am 8. November erklärte ich, wenn es nur gelingen würde, 30 Kollegen zu veranlassen, Stolp den Rücken zu kehren, wäre es möglich, den Kampf fortzuführen oder durch Verhängung der Sperre über den Betrieb den Arbeitgeber für die gerechten Forderungen der Arbeiter geneigt zu machen. Dieser Ansicht schloß sich auch Kollege Sundt an, nur, daß derselbe der Meinung war, es müßten sich, um eine endgültige Besserung herbeizuführen, 40—50 Kollegen zur Abreise entschließen. Die Versammlung der Ausständigen erklärte sich aber, wie bekannt, fast einstimmig für Fortführung des Streiks, jedoch hatten leider nur einige wenige Kollegen den Muth und fühlten die moralische Verpflichtung in sich, durch Verlassen des Ortes zur Gewinnung des Kampfes beizutragen. Da von denjenigen Kollegen, welche Stolp während des Ausstandes verlassen haben, schon wieder mehrere nach dort zurückgekehrt sind, so müssen ja bedauerlicher Weise die Arbeitgeber Stolps in ihrem Glauben gestärkt werden, daß die Verhältnisse in Stolp noch nicht die schlechtesten sind. Es ist traurig, daß dies ausgesprochen werden muß, aber es ist die Hoffnung vorhanden, daß diese Wahrheit und der Ausgang des langen Kampfes auch den Stolper Tischlern das Gewissen schärft und denselben zum Bewußtsein bringt, daß die Forderung einer Lohnerhöhung nicht allein im Stande ist, den verrotteten Zuständen ein Ende zu machen.

Wenn nun aber die Holzarb.-Ztg. glaubt, am Schluß ihrer Ausführungen dem Gewerkeverein Rathschläge ertheilen zu müssen, was derselbe fernerhin thun und lassen soll, so hätte sich dieselbe dies füglich ersparen können. Möge dieselbe nur in dem Archiv des eigenen Verbandes nachschlagen, sie wird dort soviel Berichte über kopflos geführte und ruhmlos beendete Bewegungen finden, daß sie daraus Lehren genug schöpfen kann. Die Thatsache, daß in der Lohnkommission in Stolp beide Organisationen in gleicher Zahl vertreten waren und alles, was während der Bewegung unternommen wurde, auch unter Zustimmung der Leitung beider örtlichen Verwaltungen geschah, sollte auch die Holzarb.-Ztg. veranlassen, die gemachten Fehler nicht nur dem einen Theil aufzuhalsen. Für mich ist eins klar, ein Grund zu der überstürzten Einleitung der Bewegung liegt daran, daß beide Organisationen in Stolp bestrebt waren, zu zeigen, was eine jede zu leisten im Stande ist, also gewissermaßen ein Konkurrenzkampf zwischen den Arbeitern selbst. Daß ich darin nicht irre, ergiebt sich auch aus den Ausführungen der Holzarb.-Ztg. über die Rücksicht auf den Gewerkeverein.

Wenn nun die in der hinter uns liegenden Bewegung gemachten Erfahrungen nur das eine Gute hätten, daß man beiderseits einsteht, daß ein Kampf nur dann mit Erfolg geführt werden kann, wenn die beteiligten Organisationen gemeinsam, ohne jeden Hintergedanken sich der Sache widmen, so halte ich die großen und schweren Opfer, welche der Kampf erforderte, nicht für umsonst gebracht.

(Schluß folgt.)

Aus den Ortsvereinen.

Hadeberg. In der am 6. Dezember abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Ortsvereins der Tischler, verbunden mit Neuwahl des Ausschusses, wurden die bisherigen gutbewährten Genossen mit großer Majorität wiedergewählt. Infolge Vermehrung unserer Mitgliederzahl mußte auch ein zweiter Revisor gewählt werden, wozu nach Vorschlag Kollege K o l o s e k e bestimmt wurde. Nach vollzogener Wahl erstattete der Sekretär, Kollege B e t t e r, über das verfloßene erste Vereinsjahr einen kurzen Bericht und betonte dabei die ungünstigen Verhältnisse, unter welchen gerade unser Ortsverein in's Leben gerufen wurde, da zu der Zeit nicht nur in fast allen Betrieben mit verkürzter Arbeitszeit gearbeitet wurde, als andererseits auch infolge der vielen Angriffe, welchen unser junger Verein seitens des „Holzarbeiterverbandes“ ausgesetzt war, es einmal den Anschein hatte, als sollte

unser Bestehen ein Ende haben. Aber Dank der Thätigkeit des Ausschusses und einiger treu gebliebenen Mitglieder ist es unserer Agitation gelungen, heute eine Mitgliederzahl von 27 aufzuweisen, und hoffen wir, in dem nun angefangenen zweiten Vereinsjahr unsere Mitgliederzahl zu verdoppeln, denn ein reiches Feld der Agitation ist uns gerade in unserer Industriestadt geboten. — Sodann erfolgte noch ein kurzer Bericht über das am 30. November im „Gasth. zum Roß“ abgehaltene erste Stiftungsfest, das seitens der Mitglieder sowie der geladenen Brudervereine zahlreich besucht war. Nach Eröffnung der Feier mit einem Festmarsch begrüßte der Vorsitzende, Kollege Jacob, die erschienenen Mitglieder und Gäste im Namen des Vereins und wünschte zum Schluß seiner Ansprache, daß sich alle Festtheilnehmer in unserem Kreise wohl fühlen und einen gemüthreichen Abend verleben möchten. Alsdann ergriff Genosse Lorenz vom Gewerbeverein der Maschinenbauer das Wort zur Festrede. Derselbe gedachte zunächst unseres verehrten Anwalts Dr. Max Hirsch, welcher jetzt, im hohen Greisenalter stehend, mit Genugthuung auf seine Lebensarbeit zurückblicken könne, denn die Bestrebungen und Einrichtungen der Deutschen Gewerbevereine haben sich trotz vieler Schwierigkeiten siegreich Bahn gebrochen und auf festem Boden immer weiter ausgebreitet. Redner wies auch darauf hin, wie nöthig es für den Arbeiter sei, sich einem Gewerbeverein anzuschließen, indem sich die Arbeitgeber in großen Verbänden zusammenschließen, um theilweise die berechtigten Forderungen der Arbeiter zu unterdrücken und zu bekämpfen. Bei der künstlichen Vertheuerung der Lebensmittel durch Sperrung der Grenzen und angelegentlich des Zolltarifs, welchen gegenwärtig die Mehrheit des Reichstags mit Automobilgeschwindigkeit fertigzustellen bestrebt ist, und der, falls er Gesetz werden sollte, die Ernährung und Arbeitsgelegenheit noch weiter herabdrückt, müßte jeder Gewerbevereiner angespornt werden, auf die Indifferenten einzuwirken und dieselben unserer Organisation zuzuführen versuchen. Nachdem Redner den festgebenden Verein noch aufgefordert, auf dem Wege fernerer Thätigkeit wie in dem verfloßenen ersten Jahr seines Bestehens fortzufahren, ersuchte er die Anwesenden, zur Bekräftigung seiner Wünsche in ein Hoch auf das Geburtstagskind einzustimmen. Im zweiten Theil des ausgezeichneten Programms erregte Humorist Frische mit seinen Vorträgen große Heiterkeit. Ein flotter Ball, welcher bis zum frühen Morgen die Festtheilnehmer zusammenhielt, schloß das schöne Fest. G. Wetter, Sekretär.

Mannheim. Die Gewerbegerichtswahlen, die vor kurzer Zeit hier stattgefunden und in der arbeitenden Bevölkerung so viel Staub aufgewirbelt haben, sind nun glücklich hinter uns. Schon zu Ende des vorigen Jahres beschäftigte man sich in einer Ortsverbandsversammlung mit der Frage: Wie stellen wir uns zu den kommenden Gewerbegerichtswahlen? Wollen wir eine eigene Kandidatenliste aufstellen oder wollen wir mit dem Gewerkschaftskartell, das bis jetzt sämtliche Sitze inne hatte, Hand in Hand gehen? Es wurde eine Kommission gewählt, die sich mit dem Gewerkschaftskartell in's Benehmen setzen sollte. Auf das erstmalige Schreiben, das an dasselbe gerichtet wurde, erhielten wir nur eine ausweichende Antwort. Auf abermaliges Schreiben lehnte das Kartell eine gemeinsame Aufstellung der Kandidatenliste rundweg ab. Diese Herren glaubten, nur sie allein könnten Recht sprechen, die Gewerbevereiner wären hierzu unbrauchbar. Durch diese Ablehnung war uns also der Krieg erklärt und wir rüsteten uns, vereint mit den übrigen nichtsozialdemokratischen Arbeiterorganisationen, zum Kampf. Da für das Gewerbegericht auch die Verhältnißwahlen zulässig sind, wurde wiederum eine Kommission gewählt, die beim hiesigen Stadtrath vorstellig wurde und um Einführung der Verhältnißwahlen nachsuchte, welchem Ersuchen auch seitens des Stadtraths stattgegeben wurde. Dies war selbstverständlich für das Kartell ein Schlag in's „Kontor“, denn so etwas hatten sie von den „Harmonieduslern“ doch nicht erwartet. Mannheim hat somit den Anfang mit den Verhältnißwahlen in Deutschland gemacht und zwar waren es Gewerbevereiner, die den Anlaß hierzu gegeben haben. Tag und Nacht wurde nun gearbeitet, um den uns aufgezwungenen Kampf durchzuführen, der uns auch einigermaßen geglückt ist. Zum ersten Mal haben wir schon eine schöne Anzahl Sitze erobert und hoffen wir, daß es uns bei der nächsten Gewerbegerichtswahl gelingen wird, mit den „Herren“ Gewerkschaftlern in's Gleichgewicht zu kommen. F. M.

Chemnitz. Der hiesige Ortsverein der Tischler hielt am 1. Dezember im Chemnitzer Arbeitervereinshaus seine diesjährige Hauptversammlung ab, welche ziemlich gut besucht war; auch waren einige Gäste vom Ortsverein der Maschinenbauer anwesend. Der Vorsitzende, Genosse Schulse, eröffnete Abends 9¹/₄ Uhr die Versammlung und begrüßte die erschienenen Mitglieder und Gäste. Nachdem das Protokoll verlesen, ergab die Tagesordnung: Neuwahl des Ausschusses und Verschiedenes. Es erfolgten nach verschiedentlicher Aussprache die Vorschläge zur Ausschuswahl, welche folgendes Resultat zeitigte: Vorsitzender Otto Eichler, Sekretär Paul Schulse, Kassirer Bruno Müller, Revisor Otto Eschorn. Unter Verschiedenes berichtet zunächst Genosse Müller über die stattgefundene Revision seitens des Genossen Zieffe (Berlin) und fordert alle Anwesenden auf, fest zum Verein zu halten, damit im neuen Jahr ein Fortschritt zu verzeichnen ist. Auf allgemeinen Wunsch fällt die ordentliche Versammlung im Dezember aus, statt dessen erklärt sich Genosse Müller bereit, Sonntag, den 14. Dezember, Abds. 6 Uhr, im Chemnitzer Arbeitervereinshaus einen Vortrag über „Photographie“ zu halten. Um den Besuch der Versammlungen im neuen Jahr zu heben, beschloß die Hauptversammlung, daß die Beiträge nur in den

Vereinsversammlungen zu entrichten sind. Der Kassirer ist angewiesen, keine Beiträge mehr einzuholen. Ferner soll von Neujahr ab jedem Mitgliede, um immer über die Vorgänge innerhalb der Gewerbevereinsbewegung unterrichtet zu sein, „Die Eiche“ durch die Post auf eigene Kosten zugestellt werden. — Kollegen, der neue Ausschuss will seine ganzen Kräfte daran setzen, den hiesigen Ortsverein der Tischler wieder in die Höhe zu bringen; dazu bedarf es aber der regen Mitarbeit aller Genossen. Legt also die Laune, welche ihr bisher an den Tag gelegt habt, ab, und sorgt gemeinsam mit dem Ausschuss dafür, daß unsere Organisation hier am Orte zu der Stellung kommt, die ihr gebührt. Die Unterstützung der Verbandsgenossen ist uns zugesichert worden und hat bereits Verbandsgenosse Zitterbart uns einen Vortrag über „Arbeitslosen-Versicherung“ zugesagt. Darum auf Kollegen, mit frischem Muth an die Arbeit zur Ausbreitung unserer Organisation, damit wir bei Schluß des nächsten Jahres die doppelte Mitgliederzahl zu verzeichnen haben. S. A.: Otto Eichler, Sekretär.

Stolz. Der Streit der hiesigen Tischler ist nach dreizehnwöchiger Dauer für beendet erklärt. Es ist im Großen und Ganzen wenig erreicht worden. Wenn auch in einzelnen Werkstätten wesentliche Verbesserungen erzielt worden sind, so mußten sich doch der größten Werkstätte von Ed. Becker gegenüber die Ausständigen trotz tapferen Verhaltens bedingungslos ergeben, weil keine Aussicht auf Erfolg in absehbarer Zeit vorhanden war. Es darf uns dies jedoch nicht zu sehr entmuthigen, denn wir sind bis jetzt stets siegreich aus jedem Kampfe hervorgegangen, also kann man auch einmal eine Niederlage erleiden. Den Kollegen am Orte wird es aber eine Warnung und zugleich eine Mahnung sein, daß ohne Organisation nichts zu erreichen ist und ein Streit nicht immer in drei Tagen beendet ist. Den Ortsvereinen und Ortsverbänden in Elbing, Lauenburg und Stettin sei herzlichst gedankt für ihre finanzielle Unterstützung. Wir werden im vorkommenden Falle nicht ermangeln, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. — Was nun das Verhalten des Bureau's bezw. des Generalraths anbelangt, so muß man dasselbe bis einschl. 12. Woche des Ausstandes als korrekt bezeichnen. Dies änderte sich jedoch, indem für die 13. Woche keine Streikunterstützung einlief, angeblich nicht eher, als der Generalrath dies beschlossen habe, trotzdem der Streit noch nicht aufgehoben war. Als Grund für die Inhibirung des Geldes wird in der letzten Generalrathssitzung angeführt, der hiesige Sekretär Volkman habe nicht genügenden Bericht eingekandt. Dies ist jedoch von Seiten des Bureau's nur ein Vorwand (11 D. Red.), wie nachstehender wahrheitsgetreuer Sachverhalt besagt: In der 12. Woche der Lohnbewegung war der Schachmeister Gahner (Berlin) hier anwesend, um einen genauen Ueberblick über die Sachlage zu gewinnen. Nach einer gemeinsamen Aussprache mit den Vorständen beider Organisationen wurde beschlossen, den Ausständigen den Antrag zu stellen, den Streik als aussichtslos aufzuheben. Dieser Antrag wurde jedoch von den Ausständigen gegen fünf Stimmen abgelehnt. Hierauf erklärte Herr Gahner, daß unter diesen Umständen der Streik weiterzuführen sei; wer aber trotz dieses Beschlusses die Arbeit aufnehme, wäre als Streikbrecher zu betrachten. Ferner erklärte Gahner: Er werde die Sache dem Bureau vorlegen und letzteres würde beim Generalrath den Antrag auf Aufhebung des Streiks stellen. Er würde jedoch noch von diesem Streik absehen, wenn sich mindestens 20—30 von den im Ausstand befindlichen Kollegen einschließen würden, Stolz den Rücken zu kehren. Dies war am Sonnabend, und fuhr Herr Gahner denselben Tag Nachm. ab. Am darauffolgenden Montag beschloß das Bureau in seiner Sitzung, vor Beschluß der nächsten Generalrathssitzung keine Streikunterstützung nach Stolz zu senden, mit der Begründung, daß der Ortsvereinssekretär nicht genügend Bericht eingekandt habe. Sollten wir denn Herrn Gahner den Bericht gleich mit auf den Weg geben? Anders wäre es nicht möglich gewesen. Im Laufe der betreffenden Woche hat dann unser Kassirer Barz am Montag, Dienstag und Mittwoch drei Karten an das Bureau gekandt, daß sich nur vereinzelt Kollegen gefunden haben, die abreisen wollten. Auch auf eingehenden Bericht des gesammten Ausschusses kam kein Geld. Erst als wir daraufhin den Streik aufhoben, weil zu befürchten war, daß sich nun mehrere Arbeitswillige finden würden, und nachdem wir uns an den Generalrevisor Günther gewandt hatten, kam die Unterstützung für die 13. Woche. Angesichts dieser Thatfachen kann man es nicht verstehen, wie das Bureau darauf kam, die Schuld der hiesigen Verwaltung zuzuschieben. Wir glauben doch, Wahrheit und Recht ist die erste Richtschnur unserer Organisation, und danach hat sich in erster Linie der Generalrath zu richten. Daß wir durch dieses Vorkommniß vorläufig in unserer Agitation am Orte lahm gelegt sind, unterliegt wohl keinem Zweifel. Die Arbeitgeber können jetzt sagen, daß sie Recht hatten mit ihrer Annahme, daß die Streikunterstützung nur bis zur 13. Woche gezahlt würde. Die letzte ordentliche Mitgliederversammlung unseres Ortsvereins nahm nachstehende Resolution an:

„Die heute, am 6. Dezember, im Vereinslokal „Restaur. Buggeri“ tagende ordentliche Mitgliederversammlung spricht dem Sekretär Volkman sowie dem gesammten Ausschuss sein volles Vertrauen aus, gleichzeitig ihre tiefste Entrüstung (111 D. Red.) über die Inhibirung der Streikunterstützung für die 13. Woche seitens des Bureau's, und behält sich ihre Maßnahmen bei der nächsten Generalversammlung vor.“

S. A.: Der Ausschuss
des Ortsvereins der Tischler und Drechsler zu Stolz.

*) Kommentar zu dieser Resolution wird im Artikel „Zum Streit in Stolz“ zum Ausdruck gebracht werden.

Seuiletton.

Verheirathet muß er sein!

Novelle von Konrad Fröhwald.

(Nachdruck verboten.)

(13. Fortsetzung.)

VII.

„Du wolltest mich sehen, lieber Freund?“
Mit diesen Worten trat Lehrbach in die Amtsstube des Oberförsters und Fideikommiß-Bevollmächtigten Birkhahn.

„Es war nicht so dringlich, alter Junge,“ entgegnete der Angeredete. „Ich wollte Dir nur mittheilen, daß ein kapitaler Bock auf eine Kugel aus Deinem Gewehre wartet. Wenn's Dir recht ist, können wir ihn morgen früh anpürschen.“

„Gerne dabei.“

„Was machst Du heute Nachmittag?“ fragte der Oberförster.

„Arbeiten, mein lieber Birkhahn.“

„Sei nur nicht gar zu fleißig.“

„Warum?“

„Damit Du nicht zu bald mit Deiner Arbeit zu Ende kommst,“ erwiderte Birkhahn, „und ich Dich länger hier behalte.“

„Den Sommer über kann's wohl dauern, bis ich mit den Urkunden im Archiv aufgeräumt haben werde,“ gab Lehrbach zur Antwort.

„Um so besser! Um so besser!“

„Und nun ade! bis zum Mittagessen, Freund Birkhahn!“

„Aber pünktlich sein!“ rief Birkhahn dem Abgehenden nach.

In den nächsten Tagen nahm das Leben auf Schloß Rotenstein einen ziemlich einformigen Verlauf. Lehrbach brachte den größten Theil des Tages im Bibliothekzimmer zu und ordnete die hunderte von Urkunden über das Leben und Treiben derer von Rotenstein. An einem oder dem andern Morgen ging er, bald allein, bald in Gesellschaft seines Freundes Birkhahn in den Wald, die Büchse über der Achsel, jagend und doch nicht jagend. Zu später Nachmittagsstunde ritt er meist allein durch den Forst, ziellos und planlos, unbesorgt um den Weg, den Kompaß in der Tasche. Das Mittagessen vereinigte ihn regelmäßig mit dem Oberförster, dem Kaplan und mit der Schloßherrin im Speisesaal und auch ein Theil des Abends wurde in dem Saale verbracht. Gewöhnlich aber zogen sich Lehrbach und Birkhahn zeitig zurück, plaudernd, trinkend und rauchend die Zeit in George's Wohnung verbringend.

Freifrau Kamilla gab sich lebenswürdig, geistreich, aber kühl und zurückhaltend. Lehrbach war dieses Sichgeben ganz recht, denn, so gestand er sich selbst, wäre sie so sinnend und träumend gewesen wie an dem ersten Sonntag Abend unter dem Eindruck der Erzählung seines Märchens, er würde sich in sie verliebt haben. Auch Birkhahn war zufrieden mit dem Lebensgange, der sich seit Lehrbach's Eintreffen auf dem Schlosse eingebürgert hatte. Fand er doch zu seiner Genugthuung, daß George's leicht erregbares Herz ruhig blieb im Verkehr mit der schönen Frau, und er genoss so das Beisammensein mit dem lieben Freunde in ungetrübter Heiterkeit.

Etwa zehn Tage mochten so vergangen sein. Lehrbach hatte Gefallen an dem Studium der vergilbten Urkunden des freiherrlichen Archivs, die noch manches enthielten, was neben dem Historiker auch den Dichter anregen konnte.

Eines Morgens aber fühlte George ein leises Unbehagen; er ließ die Arbeit ruhen, hängte die Büchse um und verließ das Schloß. Planlos wanderte er durch den Forst, nachdenklich, er wußte nicht über was, unzufrieden, er wußte nicht womit, ungeduldig, er wußte nicht wonach.

Immer tiefer drang er in des Waldes Dicht, immer dunkler ward's um ihn. Finstere Tannen deckten weit und breit den Grund, kaum daß hin und wieder ein goldener Lichtstreif durch das ernste, grüne Gezweige suchte. Auf feuchtem Moose lagen abgefallene, trockene Nadeln und knisterten unter seinen Tritten. Stillter ward es,

je weiter er vorwärts schritt, Schluchten und starres Felsgestein verbargen sich im dunklen Buschwerk zu seinen Füßen; über seinem Haupt rauschte geheimnisvoll, wie eine Sage aus vergangener Zeit, der Wind in den alten, hochgewachsenen Föhren; scharfer fiel der Boden ab, feuchter wurde das Moos, das Zwischern der Vögel glich nur mehr einem geisterhaften Gruß aus ferner Welt, das Kreischen eines Raubvogels und das unheimliche Tosen des nahen Waldbachs klangen schauerlich durch das Holz, die Moosprimeln rötheten sich bräunlich auf den ringsumher gestreuten Böden von verwittertem grauen Kalkstein; wie erstarrt war die Natur, nichts Lebendes rührte sich mehr, nur die schwarze Biper richtete den Kopf auf im bröckeligen Geröll.

Und vorwärts schritt George in die Einöde.

Jetzt wurde es lichter zwischen den vornehmen Tannen, die auf sanft ansteigendem Boden den gemeinen Kiefern ein gebieterisch Halt heischen, die hohen Aristokraten der Nadelhölzer dem knorrigen Plebs. Ein leichter Rauch kräuselte durch die Dichtung, es roch nach glimmendem Brand und nach langsam schmelzendem Harz, ein Wohlgeruch, wie er in Wäldern nur zu Hause ist. Richtig! ein Kohlenmeiler ist es, dessen bläuliches Glämmchen dorten zwischen den schlanken Baumstämmen emporringelt. Kaum fünf Manneslängen davon stand die Hütte, aus unbehauenen Baumstämmen gefügt, braun und dunkelroth von Alter, über und über beruht vom Rauch, launenhaft von vielfarbigem Moos überwuchert; auf dem Dache blühen vereinzelt blaue Glocken zwischen schweren Steinen, die mit ihrer natürlichen Schwere auf den leichten Brettern der Zerstörungswuth des Sturmes trogen wollen und werden. Aus einem Rohr von Birkenrinde rieselt ein klares Wasserlein in einen ausgehöhlten Block und träufelt darüber hinab auf den schwarzen Boden, wo zwischen Farnen und langen, spitzen Gräsern bunte Blumen sprießen. Auf einem bemoosten Tannenstamme aber sitzt der schweigsame Köhler und raucht, den Blick auf ein blondlockiges Kind gerichtet, das sich an des Stammes dickstes Ende lehnt und mit einer Puppe spielt. An der Schwelle der offenen Thür liegt langgestreckt ein zottiger Hund, die großen, treuen Augen auf die Hühner gerichtet, die rings um ihn rascheln und picken; er hebt den mächtigen Kopf, wenn er das Meckern eines Zickleins hört, das auf den nahen Felsenhang klettert und an duftenden, wohltschmeckenden Gräsern knabbert. Aus der Hütte aber quillt Rauch und Schmalzgeruch, denn dorten, wo ein neugieriger Sonnenstrahl mit dem Staub auf dem Boden der Diele spielt, steht das Köhlerweib am Herd und kocht das spärliche Mahl, den Säugling an der Brust.

„Grüß Gott!“ rief George dem Köhler zu.

„Grüß Gott!“ gab dieser zurück.

„Ihr erlaubt wohl, daß ich mich ein wenig ausruhe?“ fragte Lehrbach.

„Setz Euch auf den Tannenbaum!“ erwiderte der Köhler.

George stellte seine Büchse an einen Baum und ließ sich auf dem bemoosten Stamm nieder. Das Kind lief zu ihm und guckte ihn mit seinen großen, blauen Augen zutraulich an.

„Wie heißt Du?“ fragte George und streichelte das Kind liebevoll auf die rothen Backen.

„Nesl heiß i!“ gab das Mädchen zur Antwort und machte Anstrengungen, um ihm auf den Schoß zu klettern.

Lehrbach hob das Kind zu sich empor, ließ es erst auf seinen Knien reiten und schenkte ihm dann ein Silberstück.

Der Köhler aber rauchte schweigsam weiter, während die kleine Nesl vergnügt die blinkende Münze mit ihren Fingerchen drehte und laut aufschlachte, wenn ein Sonnenstrahl darauf glitzerte.

George war so angelegentlich mit der Kleinen beschäftigt, daß er die Reiterin gar nicht bemerkt hatte, welche langsam durch eine Dichtung herankam. Erst als ihn die Dame anrief: „Sie machen Kinderstudien, Herr Doktor?“ sprang er auf und hielt das Kind noch in seinen Armen, als er die Baronin erkannte und mit den Worten begrüßte: „Gnädigste Frau! Welche Ueberraschung!“

(Fortsetzung folgt.)

Ämtlicher Theil.

71. Generalrathssitzung.

Verhandelt Berlin, den 10. Dezember 1902. Sitzungszimmer Restaur. Corte, Jüdenstraße 18-19.

Der Vorsigende H. Bahlke eröffnet die Sitzung um 8 Uhr Abds. Anwesend sind die Generalrathsmitglieder Bahlke, Liebsher, Gagner, Bambach, Wittenberg, Reimer, Küttner, Fiedler und Bureaubeamter Zielle. Boeck fehlt entschuldigt (krank). Die Generalrevisoren Marzilger, Günther und Mühle wohnen der Sitzung bei. Centralrathsvertreter Gubmann fehlt entschuldigt.

Das Protokoll der 70. Generalrathssitzung wird verlesen und ohne Widerspruch angenommen.

Der Vorsigende begrüßt die als Gäste erschienenen Mitglieder Hoff- Hamm und Kunde-Berlin, bisher in Stolp.

Der Vorsigende giebt die Tagesordnung bekannt: 1. Reisebericht, 2. Geschäftliches, 3. Hilfsfonds, 4. Centralrathsbericht.

1. a) Bericht B a m b a c h, daß der Rückgang des Ortsvereins Schötmar und das Ausbleiben des Abschlusses von Deynhausens das Bureau veranlaßte, diese beiden Orte zu besuchen, und wurde ihm die Reise übertragen. Es sei gelungen, den Ortsverein Schötmar zu halten, indem eine Zunahme von 5 auf 13 Mitglieder stattgefunden hat. In Deynhausens war die Unterweisung des Kassirers notwendig; dem Verein wäre zu wünschen, daß sich mehrere in Deynhausens wohnende verheirathete Kollegen anschließen würden. Der Zweck der Reise war somit erreicht.

b) Ueber den vom Generalrath beschlossenen Besuch der Ortsvereine Grünberg, Sprottau, Culau, Forst, Cottbus und Betschau berichtet G a ß n e r. Die Mühigkeit und Thätigkeit des Ausschusses sowie der Mitglieder ist anzuerkennen in Grünberg und Betschau, auch ganz besonders in Sprottau, im Gegensatz dazu ist in Cottbus und Forst Stillleben. Die Auflösung des Ortsvereins Forst ist unter diesen Umständen nur eine Frage der Zeit. In Culau ist durch die schlechte Geschäftslage und dadurch bedingte Arbeitslosigkeit der Mitgliederbestand gesunken; auch hat zu diesem das unkorrekte Verhalten einzelner Ausschussmitglieder ein gut Theil beigetragen; er stelle den Antrag, den Ortsverein Culau aufzulösen.

Der Generalrath beschließt demgemäß, und der Vorsitzende spricht im Namen des Generalraths den Kollegen B a m b a c h und G a ß n e r für die gehabte Mühewaltung den Dank des Generalraths aus.

2. a) Der Vorsitzende giebt bekannt, daß der Centralrathsvertreter B o e d sein Amt als solcher aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt hat, und daß das Bureau mit dem nächstfolgenden in Weiskensfeld gewählten Stellvertreter in Verbindung getreten ist.

b) Ferner verliest derselbe das vom Verbandsbureau zugesandte Programm des in der Philharmonie am 29. Dezember zu Ehren des 70. Geburtstages des Anwalts stattfindenden Verbandsfestes. Die übersandten Eintrittskarten wurden vertheilt.

Von der Ueberfendung der Ehrenbillets des Ortsvereins Berlin (Erfter) und des Ortsverbandes Rixdorf nimmt der Generalrath dankend Kenntniß.

c) Ein Versammlungsbericht aus Stolp glaubt die Schriftleitung nicht eher zu veröffentlichen, ehe dem Generalrath von demselben Kenntniß gegeben wurde, da derselbe Angriffe gegen den Generalrath und das Bureau enthält. Zu dieser Angelegenheit referirt G a ß n e r und giebt einen kurzen Ueberblick der vom Bureau und Generalrath veranlassenen Maßnahmen, um den Inhalt des Berichts auch recht würdigen zu können. Er freue sich, daß im ersten Theil desselben das Verhalten des Bureaus sowie des Generalraths während der ersten 12 Wochen des Streiks als korrekt bezeichnet wird, wundere sich aber, daß die Stolper Kollegen über das Verfahren des Bureaus in der dreizehnten Woche ihr Mißfallen ausdrücken. Die getroffenen und vom Generalrath (siehe Protokoll voriger Sitzung) für gut befundenen Anordnungen des Bureaus, begründet durch die schon mitgetheilten Thatsachen und seine persönlichen Wahrnehmungen, halte er für korrekt. Bei seinem Dortsein wurde von allen Anwesenden anerkannt, daß 30—40 Tischler zu viel in Stolp wären und abwandern müßten, wenn auf eine Besserung oder ein einigermaßen anhaltender Erfolg des Streiks gerechnet werden könnte. Da nun die Kollegen in Stolp für Fortsetzung des Streiks gestimmt hatten, andererseits aber auch Arbeitsstellen angeboten waren, z. B. aus Landsberg allein acht, mehrere Kollegen, auch selbst der Ortsvereinskassirer Barz, Stolp verlassen wollten, wäre es Pflicht gewesen, daß die besten Kräfte sich nach Auswärts um Arbeit bemühten, um mit diesem Mittel auf die Firma G. B e c k e r einzuwirken und dieselbe dadurch zu zwingen, die Hand zu einer ehrenvollen Beendigung des Streiks bieten zu müssen. Deshalb habe er von dem Sekretär B o l k m a n n, im Beisein des Kassirers Barz, Nachricht verlangt, ob von diesem letzten Mittel von Seiten der theilhaftigen Mitglieder beider Organisation Gebrauch gemacht und wie viel abgereist seien; denn nur auf Grund dieser Nachricht konnte eine außerordentliche Generalrathssitzung einberufen werden, um endgültige Beschlüsse zu fassen. Bis Montag Abend, den 10. November, lag dem Bureau keine derartige Nachricht vor, und wurde Sekretär B o l k m a n n am 11. November durch ein im Auftrage des Bureaus, vom Schatzmeister verfaßtes Schreiben benachrichtigt, daß die Auszahlung der Unterstützung zurückgehalten wird, bis dem Bureau der Bericht zugeht, damit eine außerordentliche Generalrathssitzung über weitere Schritte schlüssig werden kann. Der Brief ist am Mittwoch früh, den 12. November, in Händen des Sekretärs gewesen, er hat es aber nicht der Mühe werth gehalten, auf diesen Brief zu antworten und deshalb mußte die Inhibirung der Auszahlung aufrecht erhalten werden. Am Sonnabend kamen nun natürlich 2 Depeschen und Nachmittags 5 Uhr die lang erwartete Antwort; wäre diese, wie das Bureau gehofft, am Donnerstag oder Freitag eingegangen, hätte die Auszahlung noch am Sonnabend stattfinden können. Eine Beantwortung des Briefes ist am Sonnabend, den 15. November, noch erfolgt. Eine außerordentliche Generalrathssitzung konnte auch zu keinem anderen Beschluß kommen. Er beantrage den vollständigen Bericht in der „Eiche“ zu veröffentlichen, der Redaktion Anmerkungen überlassend und das Bureau ermächtigend, die Rechtfertigung des Bureau und des Generalraths in einem eigenen Artikel zu vollziehen.

Generalrevisor G ü n t h e r spricht den Wunsch aus, da die Gelegenheit, welche er im Geschäftlichen zur Sprache bringen wollte, eine Beschwerde aus Stolp betrifft, diese gleich mit zu verhandeln; der Generalrath ist mit dem Vorschlage einverstanden.

B a m b a c h erklärt, daß das am 15. November, Nachmittags 5 Uhr, eingegangene Schreiben nebst Depeschen dem Generalrath in der Sitzung am 19. November mitgetheilt wurde. Eine außerordentliche Generalrathssitzung konnte in Folge des späten Eingangs des Briefes höchstens zu Dienstag, den 18. November, einberufen werden, und war in Anbetracht des am 16. November für beendet erklärten Streiks und der am 19. November tagenden ordentlichen Generalrathssitzung zwecklos. In welcher Weise der Stolper Ausschuß den Streik hinge-zogen hat, ist aus dem hier verlesenen Brief zu entnehmen, welcher auf ein am 17. Oktober vom Bureau nach dort gerichtetes Schreiben

inging, und in welchem das Bureau dringend ersucht wird, von einem dem Generalrath zu unterbreiteten, die Aufhebung des Streiks fordernden Antrage abzusehen; da ganz bestimmt vor Tagung dieser am 29. Oktober stattfindenden Generalrathssitzung der Streit von den Stolper Kollegen selbst beendet würde. Wenn in Stolp an der Beilegung wirklich Interesse vorhanden war, wäre bei Anwesenheit des zweiten Vorsitzenden des Holzarbeiterverbandes, eine Depesche, um schleuniges Erscheinen eines Bureaubeamten behufs Verständigung, eher am Platze gewesen, als der am 15. Oktober eingesandte Brief. — Eben wie damals scheint auch jetzt die Absicht vorgelegen zu haben, die Sache verschleppen zu wollen. Bis heute ist kein Grund angeführt, warum der Sekretär einen am Mittwoch eingehenden Brief nicht sofort dem Ausschuß vorlegt, welcher dann aber für so wichtig befunden wird, daß die Beantwortung noch am Freitag, Nachts 11 Uhr, nach Kenntnißnahme durch den Ausschuß geschieht und welche Antwort dann wirklich, anstatt wie das Bureau erwarten durfte am Donnerstag, bezw. Freitag früh, nun wirklich doch am Sonnabend, Nachm. 5 Uhr, eingeht. Die aus dem Grunde der nicht stattfindenden Auszahlung erfolgte Aufhebung des Streiks läßt vermuthen, als ob der Stolper Ausschuß nur auf eine Gelegenheit gewartet hätte, den Streik für beendet zu erklären, Andere aber dafür verantwortlich machen zu können. Eine Beschwerde kann nur zu Unrecht erhoben worden sein, unter Verdrehung und Verleugnung von Thatsachen.

Generalrevisor G ü n t h e r theilt Namens der Generalrevisionskommission mit, daß aus Stolp eine Beschwerde eingegangen sei, dessen Inhalt sich im Wesentlichen nur mit der vom Bureau veranlassenen Inhibirung der Auszahlung des Streitgeldes beschäftige, eine Kenntnißgabe der Beschwerdeschrift enthalte er sich. (1) Die Revisionskommission kann das Verfahren des Bureaus nicht gutheißen und die Entlastung desselben durch den Generalrath nicht für richtig anerkennen. Das Bureau war verpflichtet, eine außerordentliche Generalrathssitzung einzuberufen, und nicht eigenmächtig die Auszahlung zu sperren. Sie begreift nicht, welcher Bericht außer den drei Karten des Kassirers verlangt werden konnte; ist vielmehr der Meinung, daß nach dem Bericht der Wahrnehmungen des Schatzmeisters der Generalrath den Streik vor dem 15. November für beendet erklärt hätte, wodurch dem Gewerkeverein mindestens 250 Mk. erspart wurden; denn daß ein Erfolg ausgeschlossen war, der Revisionskommission schon in den ersten vier Wochen klar. Der verlangte Bericht sei eingegangen und mußte unbedingt eine außerordentliche Generalrathssitzung einberufen werden. Um für spätere Fälle das Bureau zu entlasten, habe die Revisionskommission eine Resolution verfaßt und beantrage die Veröffentlichung derselben.

Nachdem noch Generalrevisor M ü h l e und Mitglied R u n d e, sowie Generalrevisor M a r z i l g e r den Standpunkt der Generalrevisionskommission vertreten und den Ausführungen des Generalrevisors G ü n t h e r zugestimmt haben, spricht sich W i t t e n b e r g dahin aus, daß die Mittheilungen des Bureaus durch Vorlegung der Briefe bestätigt sind. Nach den Ausführungen der Generalrevisionskommission hätte das Bureau das Interesse der Stolper Kollegen zu sehr wahrgenommen; wenn nun aus Stolp dem Bureau trotzdem noch Vorwürfe zu Theil würden, könne er ein solches Verfahren nicht recht begreifen. Die Kollegen in Stolp hätten hinsichtlich dort herrschender Verhältnisse viel zu viel Rücksicht erfahren und sollten bedenken, daß unser Gewerkeverein nicht nur durch Stolp repräsentirt wird und sich mit dem Erhaltenen zufrieden geben sollte. Einzig und allein ist an der Sperrung der Auszahlung die bis Freitag Nachts hinausgeschobene Beantwortung des an den Sekretär gerichteten Briefes Schuld. Redner steht auf dem Standpunkt, das Bureau und der Generalrath haben auch in der dreizehnten Woche richtig gehandelt und in diesem Fall bestreite er die Berechtigung zu einer Beschwerde.

Auch L i e b s c h e r vertritt diesen Standpunkt, anführend, daß der Generalrath erst nach genauer Prüfung des Briefwechsels und Bekanntgabe der Wahrnehmungen des Schatzmeisters die Maßnahmen des Bureaus als richtig befunden habe; er müsse ebenfalls eine Beschwerde in diesem Falle als ungerechtfertigt bezeichnen, trotzdem von ihm gewiß nicht behauptet werden könne, Fehler des Bureaus nicht zur Sprache zu bringen oder ungerügt zu lassen.

Nachdem noch die Kollegen G a ß n e r, Z i e l k e, G ü n t h e r gesprochen, führt B a h l k e aus, er erkenne in dem Bestreben der Generalrevisionskommission, unter Weglassung alles Unterbreiteten und Mitgetheilten, dem Bureau Verfehlungen nachweisen zu wollen, nichts weiter, als nur die Absicht, sich bei den Stolper Kollegen einen Stein im Brett zu erobern; inwieweit dies gerechtfertigt, sei eine andere Frage und werde die Zeit ergeben; er glaube, daß es innerhalb des Gewerkevereins viele Ausschüsse und Mitglieder gäbe, welche das leichtfertige Vorgehen der Stolper Kollegen verurtheilen und dem Generalrath Recht geben werden. Das Bureau konnte nicht anders handeln. Hätte der Generalrath, ohne den geforderten Bericht abzuwarten, den Streik als beendet erklärt, so hätte derselbe sich unzähligen Angriffen ausgesetzt. Er halte die Resolution der Generalrevisionskommission als nicht am Platze.

Ein Antrag auf Schluß der Diskussion wird angenommen.

Der Generalrath beschließt die Veröffentlichung des Berichts aus Stolp, der Redaktion anheimgebend, Anmerkungen zu machen. Das Bureau als solches wird beauftragt, eine Rechtfertigung des Bureaus sowie des Generalraths auszuführen.

Ebenfalls wird die Aufnahme der Resolution der Generalrevisionskommission in dem Protokoll beschlossen. Dieselbe lautet:

„Die Generalrevisionskommission erkennt die Beschwerde des Ortsvereins Stolp insofern für berechtigt an, als das Bureau des Gewerksvereins nicht befugt war, die Auszahlung der Unterstützung zu inhibiren, bevor der Generalrath den Ausstand für beendet erklärt hat. Sie ersucht den Generalrath, das Bureau zu verpflichten, in ähnlichen Fällen eine außerordentliche Generalrathssitzung einzuberufen.“

A. Marzilger. A. Günther. G. Mühlle.

d) In Hamm ist durch Bemühung des Hauptkassenmitgliedes Kofft aus Stolp und thätiger Mitwirkung des Ortsvereins der Maschinenbauer, insbesondere durch den Vorsitzenden, Verbandsgenossen Stier, nach einem Vortrage des Vorsitzenden der rheinisch-westfälischen Agitationskommission, Kollegen Kreil-Elsfeld, ein Ortsverein unseres Berufes mit 14 Mitgliedern, — in Hamburg durch Unterstützung des Ortsverbandsausschusses, insbesondere durch Bemühung des Ortsverbandssekretärs, Verbandsgenossen Schmalisch, unter Mitwirkung der dort schon befindlichen 5 Hauptkassenmitglieder ein solcher mit 11 Mitgliedern begründet worden.

Der Generalrath spricht den bei den Gründungen beteiligten Vereins- und Verbandsgenossen seinen Dank aus, genehmigt die Aufnahme der neuen Vereine in den Gewerksverein und sendet beiden genossenschaftlichen Willkommengruß.

e) Ortsverein Nürnberg II (Büttner) beantragt die Bewilligung von 20 Mk., begründet durch immer noch nothwendigen, während der Arbeitszeit fallenden außerordentlichen Zeitaufwand, um entstandene Streitigkeiten auf Grund des mit den Brauereien vereinbarten Lohn-tarifs beizulegen. Dieser Beitrag in Höhe von 20 Mk. wird mit der Bedingung genehmigt, daß die Auszahlung erst nach eingelangter spezieller Aufrechnung stattfindet.

3. Aus dem Hilfsfonds wird bewilligt: 8567 Krüger II-Gräudenz 7 Mk., — 3610 Rabuth-Landsberg II 20 Mk., unter Abzug des für zwei Tage zuviel erhaltenen Krankengeldes, — 1864 Weise-Dresden 15 Mk., — 1974 Verbüchels-Duisburg 20 Mk., — 228 Mathies-Berlin (Erster) 25 Mk., — 2159 Lehner-Ebing 25 Mk., — 5735 Bergner-Cannstatt 15 Mk. — Das Gesuch des Mitgliedes 4375 Freund-Raumburg wird abgelehnt.

Wegen vorgerückter Zeit beantragt Liebscher, die noch auf der Tagesordnung befindlichen Gegenstände zu vertagen. Auf Verlangen Wittenberg's werden diese dem Generalrath zur Kenntniß gegeben, worauf derselbe beschließt, diese Sachen auf die Tagesordnung der nächsten ordentlichen Generalrathssitzung zu setzen, und zwar: Antrag Erlangen, Bewilligung einer Beihilfe zum Stiftungsfest; Görlitz II (Goldarb.), Einspruch über die Ablehnung der Aufnahme eines Nichtberufsgenossen; Anträge aus Schmölln und Ostheim, Genehmigung zur Veranstaltung von Sammlungen für ausgesteuerte und verunglückte Mitglieder; Düsseldorf, Bestätigung des Ausschlusses eines Mitgliedes; sowie ein Schreiben aus Langenöls; ferner Centralrathshbericht.

Der Vorsitzende Bahlke schließt die Sitzung um 11¼ Uhr Nachts.

Für den Generalrath:

R. Bahlke, Vorsitzender. E. Gafner, Schatzmeister. P. Dambach, Generalsekretär.

Nächste Generalrathssitzung Sonntag, den 28. Dezbr., Vorm. 9 Uhr, Jüdenstr. 18/19, ohne vorherige Einladung.

181. Bureau-sitzung.

Verhandelt Berlin, den 15. Dezember 1902, Vormittags 10 Uhr.

1. Leipzig-Gohlis. Die Anfrage, weswegen der Ueberfiedelungsantrag des Mitgliedes 3836 Schirmer noch nicht erledigt ist, beantwortet sich aus den Protokollen der 174. und 179. Bureau-sitzung („Eiche“ Nr. 44 und 49).

2. Zeitz I. Eine Mittheilung, daß in Aue bei Zeitz 20—30 Tischler dem Ortsverein der Fabrik- und Handarbeiter angehören, ist zur Kenntniß genommen. Den Ortsvereinen resp. Ausschüssen in Zeitz hätte es durch Gründung eines Ortsvereins unseres Gewerksvereins Ehrensache sein müssen, das oben Angeführte zu verhindern.

3. Augsburg. Nach einer uns zugegangenen Meldung hat die Tischlerinnung beschlossen, anstatt der Arbeitszeit von 57½ Stunden eine solche von 60 Stunden einzuführen. Der Ortsvereinsausschuß hat in Gemeinschaft der Verwaltung des Holzarbeiterverbandes in öffentlicher Versammlung gegen die geplante Einführung Protest erhoben, und beantragt die Bewilligung der prozentual zu zahlenden Unkosten; um die Bewilligung auszusprechen zu können, ist die Ein-sendung der Beläge erforderlich.

4. Berlin V (Nord). Am 15. November waren in der Werftstadt Sellmich-Berlin Differenzen wegen geplanten Lohnabzug entstanden, welche durch Unterhandlungen in Anwesenheit von Vertretern beider Organisationen am 17. November beigelegt wurden. Da diese Unterhandlungen den ganzen Tag in Anspruch nahmen, beantragt unser Vertreter, Vorsitzender Kollege Krämer, 6 Mk. Entschädigung. Dieser wird bewilligt; jedoch bedauert, daß der Bericht sowie dieser Antrag nicht sofort nach den stattgefundenen Verhandlungen, sondern erst am 9. Dezember dem Bureau eingekandt wurden; dieser Posten ist der Ortsvereinskasse zu entnehmen und in Ausgabe zu stellen. Auch

wird gerügt, daß das Resultat der am 29. November erfolgten Ausschuhwahl noch nicht gemeldet ist.

5. Der auf der Generalversammlung in Weiskensfeld als Stellvertreter der Centralrathssvertreter gewählte Kollege Bartelt (Berlin V), hat sich zur Uebernahme des Amtes als Centralrathssvertreter an Stelle des ausgeschiedenen Kollegen Boed bereit erklärt, und wird demnach das Weitere veranlaßt werden.

6. Sena. Der Antrag, dem Mitgliede 3252 Servais Maßregelungsunterstützung zu bewilligen, kann erst nach Beantwortung brieflicher Anfrage verhandelt werden.

7. Jürth. Dem Antrag stattgebend, wird dem Mitgliede 10935 B. Groß die Stundung der Beiträge von der 48. Woche in statutarischer Grenze bewilligt.

8. Liegnitz. Die Kosten für Reparaturen an dem Bibliothekspind werden erst bewilligt, wenn eine Beschreibung der so außerordentlich vorzunehmenden Wiederherstellung eingesandt ist.

9. Mannheim. Zu Beantwortung des Schreibens, welches sich auf ein beiliegendes Schreiben des Kreisvereins stützt, sei hingewiesen, daß Mitglieder unserer Zusuhkklasse sich den statutarischen Bestimmungen dieser Klasse zu fügen haben, wenn dieselben sich nicht der Verhängung der im § 12 angedrohten Ordnungsstrafen aussetzen wollen.

10. Hilfsfondsgesuche aus Langenöls und Danzig werden dem Generalrath überwiesen.

11. Ueberfiedelungsbeihilfe ist zu zahlen an: Mitglied 1329 Krüger von Breslau nach Rixdorf, für 364 Klm. an Reiseunterstützung 9,10 Mk., für die Frau 7,28 Mk., für ein Kind 7,28 Mk., Beihilfe zur Ueberführung der Wirthschaft 23,40 Mk., Summa 47,06 Mk., diese Beihilfe ist nach Anmeldung der Mitgliedschaft bei dem Kassirer O. Küttner-Rixdorf, Richardstr. 17, zu erheben; — 1668 Beutler von Danzig nach Neustadt Westpr., für 36 Klm. an Reiseunterstützung, wenn solche noch nicht erhalten, 90 Pfg., für die Frau 72 Pfg., Beihilfe zur Ueberführung der Wirthschaft 2,20 Mk., Summa 3,82 Mk., Auszahlung findet bei Anmeldung des Mitgliedes bei dem Kassirer R. Eichler, Neustadt Westpr., Pentowitzerstraße 9, statt.

12. Arbeitslosenunterstützung, pro Arbeitstag 1,25 Mk., ist zu zahlen an: 2763 Wagner-Görlitz I v. 15. 12. (Beitragsabst. 51. W.), mit Einrechnung der seit September d. J. erhaltenen Unterstützung; — 5726 Reisch-Berlin I v. 19. 12. (Beitragsabst. 51. W.); — 9985 Wolf-Dresden v. 15. 12. (Beitragsabst. 51. W.), — 7513 Neunherz-Sirchberg v. 16. 12. (Beitragsabst. 51. W.), wenn erforderlich bis zur Dauer von 4 Wochen; — 2979 Fingerhut-Hagen wird abgelehnt, wegen statutenwidrige Rückstände der Beiträge; — 3139 Bergs-Hannau v. 21. 12. (Beitragsabst. 52. W.); — 4751 Caplinski-Osterode v. 15. 12. (Beitragsabst. 51. W.); wenn erforderlich bis zur Dauer von 4 Wochen; — 4750 Behrend-Osterode wird abgelehnt, wegen statutenwidrige Rückstände der Beiträge; — 5723 Dorn-Sprottau v. 17. 12. (Beitragsabst. 51. W.), wenn erforderlich bis zur Dauer von 4 Wochen; — 8452 Darisch-Sprottau v. 14. 12. (Beitragsabst. 50. W.), wenn erforderlich bis zur Dauer von 4 Wochen; — 6390 Krepla-Wetter v. 5. 12. (Beitragsabst. 49. W.); 8842 Scheider-Rudolstadt nur Beitragsgut-schrift von der 50. W.; — 3332 Uebelader-Kalt, muß noch schriftlicher Bescheid eingefordert werden.

13. In Arbeit: 1101 Ansin-Brandenburg am 12. 12.; — 2979 Fingerhut-Hagen am 12. 12.; — 3332 Uebelader-Kalt am 2. 12.; — 2486 Knott-Jürth am 6. 12.; — 5193 Diege-Rothenthal am 8. 12.

Schluß 12¼ Uhr Nachm.

Das Bureau.

R. Bahlke, Vorsitzender. F. B. W. Ziefe, Bureaubeamter. P. Dambach, Generalsekretär.

Zur Beachtung.

Am Schluß des Jahres ist ein Verzeichniß der vorhandenen Inventargegenstände durch den Sekretär bezw. Ausschuh eines jeden Ortsvereins in zwei Exemplaren auszufertigen und in demselben namentlich auch die vorhandenen Bibliothekwerke aufzunehmen. Die hierfür erforderlichen doppelten Formulare lagen der Nr. 51 der „Eiche“ bei; ein ausgefertigtes Exemplar ist bis längstens dem 5. Januar 1903 dem Bureau, Berlin O., Münchebergerstr. 15 II, einzusenden.

In der in den Nrn. 45 und 46 der „Eiche“ enthaltenen Bekanntmachung, die im Dezember jeden Jahres statutarisch zu erfolgenden Ausschuhwahlen betreffend, ist der 24. Dezember d. J. als der späteste Termin zur Einsendung des Wahlergebnisses festgelegt. Da jedoch bis zum Erscheinen dieser Nummer nur erst ein geringer Theil der Anzeigen eingegangen, so sei hiermit auf die pünktliche Einhaltung des Termins noch besonders hingewiesen.

Das Bureau:

R. Bahlke, Vorsitzender. E. Gafner, Schatzmeister. P. Dambach, Generalsekretär.

Versammlungen.

Dezember.

Aachen. 28. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Robertz, Rennbahn 2. Beitrags., Gesch.
Augsburg. 27. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Café National“. Beitragsahl.
Barmen. 20. Abds. 8 1/2 Uhr, im „Rest. Hammerle“, Unterdörner- und Schaffbrückenstr.-Ecke. Gesch., Beitrags. u. A.
Berlin (Erster). 20. Abds. 8 Uhr, Vers. Adalbertstr. 21. Vortrag des Herrn Fürstenberg über lebende Photographien mit Vorführung eines Kinematographen Versch., Schlußbeziehung sämtl. Quittungsbücher. Damen wilk. Vorwärtsbericht, betreff. Gründung eines Lokalfonds. — Am 26. Dezbr., Feier des 34jähr. Bestehens in der Ressource, Kommandantenstr. 57.
Berlin (Königst.). 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Koppenstr. 65. Gesch., Beitrags.
Berlin (Moabit). 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. zur Stadt Liegnitz“, Alt-Moabit 77, Ecke Jagowstr. Gesch., Beitrags., Versch.
Berlin (Westl.). 28. Nachm. 6 Uhr, Vers. Gr.-Görtschenstr. 29. Kinderweihnachtsbescherung. Zahlr. Gesch. der Mitgl. mit ihren Famil. erb.
Berlin (Nord). 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Brunnenstr. 143. Gesch., Vereinsang. — Am Sonntag, den 21. Dezbr., Abds. 5 Uhr, Weihnachtsbescherung bei Düböter, Ufedomstr. 33.
Berlin VI (Pianofortearb.) 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Köpnickstr. 158 im Hof. Gesch., Beitrags. Wahl des Sekretärs, Bibliothekars u. d. Vertreters in der Vorortskommission. — Leipziger Musikinstrumentenztg. liegt aus.
Berlin VII (Modell- u. Fabriktschl.). 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Chaussee str. 72. Gesch., Beitrags., Versch.
Berlin. Jed. Donnerstag, Abds. 9 Uhr, Uebungsst. d. Sängerkors d. Deutschen Gewerksvereine (S. D.) im „Rest. Noad“, An der Stralauerbrücke 2a.
Berlin. Theater-Verein „Eiche“. 19. Abds. 9 Uhr, Sitzung b. Wollschläger, Adalbertstr. 21.
Beuthen. 20. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Beuthener Bürgergarten“, Kl. Blodnitzstr. 4. Gesch., Beitrags., Ausschufwahl.
Brandenburg. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schmidt, Kurstr. 51. Gesch.
Bredow. 20. Abds. 8 Uhr, Vers. in der „Bredower Brauerei“. Gesch., Ausschufwahl, Beitrags. u. A.
Breslau (Tischler). 27. Abds. 8 Uhr, im „Rest. zum grünen Löwen“, Müllnerstr. Beitrags.
Bromberg. 28. Nachm. 2 Uhr, Vers. b. Wichert, am Fischmarkt. Beitrags. u. A.
Bruchsal. 20. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Einhorn“. Beitrags., Wahl des Ausschusses.
Bütow. 27. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Dumrose, am Markt. Gesch., Beitrags.
Charlottenburg. 21. Nachm. 6 Uhr, Vers. b. Samusek, Windscheidstr. 29. Gesch., Weihnachtsbescherung u. A.
Cöln a. Rh. 21. Vorm. 10 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. Schloßler“, Höhepforte 8, I. Beitrags., Wahl des Ausschusses.
Cüstrin. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Schützenhaus“. Gesch., Beitrags.
Danzig. 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Vorstadt. Graben 9. Ausschufwahl.
Dirschau. 21. Nachm. 3 Uhr, Vers. im „Deutschen Kaiser“. Gesch., Beitrags.
Dortmund. 28. Vorm. 11 Uhr, Vers. im „Rest. Kromberg“, Westenhelweg 120. Beitrags., Gesch.
Dr.-Pieschen. 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. Fiedler“, Leipzigerstr. 107. Ausschufwahl, Beitrags. u. A.
Düsseldorf. 28. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schumacher, Zimmermannstr. 38a.
Duisburg. 21. Nachm. 6 Uhr, Vers. b. Gasentamp, Friedr. Wilhelmstr. 16. Gesch., Beitrags., Ausschufwahl.
Elberfeld. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Rest. z. Cölnner Wappen“, Kaiserstr. 8. Gesch., Versch. — Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat, Abds. 9 Uhr, Diskussionsstunde.
Elbing. 20. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gewerbehau“. Beitrags., Berichte.
Frankfurt. 20. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Fröhlich, Nichtstr. 72. Ausschufw.
Friedenshütte. 20. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Postulka. Gesch., Beitrags.
Gleiwitz. 20. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. zum gelben Hirsch“, Jabrzer Chaussee. Gesch., Beitrags., Versch.
Göppingen. 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. rothen Ochsen“. Gesch., Beitrags., Versch.
Görlitz (Tischl.). 23. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. Stadt Pilsen“, Obermarkt. Gesch., Beitrags., Versch.
Göhrnis. 21. Nachm. 5 Uhr, Vers. in „Helm's Restaur.“. Gesch., Beitrags., Wahl des Ausschusses.
Graudenz. Am 25. Dezbr., Nachm. 5 Uhr, in den Räumen des „Walbhäuschen“, Weihnachtsbescherung und Tanz. Freunde und Gönner von nah und fern sind herzlich eingeladen.
Hagen. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Kaisersaal“, Elberfelderstr. 56. Versch.
Hamburg. 27. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Süttmann, Pohlrstr. 21—22. Gesch.
Kall. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Haupt, Viktoriastr. 73. Beitrags., Versch.
Karlruhe. 21. Vorm. 10 Uhr, Vers. i. „Gasth. König v. Preußen“, Adlerstr.
Kattowitz. 20. Abds. 8 Uhr, Vers. in „Nagel's Gesellschaftshaus“, Grundmannstr. 21. Gesch., Beitrags., Versch.
Langenbielan. 20. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Adam. Gesch., Wahl d. Ausschusses.
Lauenburg. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Konieko, Stolperstr. Beitrags.
Lauterbach. 27. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. zur Festung.“ Beitrags.
L.-Lindenan. 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Hönsch's Saalbau“, Bägenerstr. 14.
Leipzig-Ost. 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Rest. z. Rothgarten“, Kronprinzenstr. Gesch., Wahl des Ausschusses, Beitrags. u. A.
Liegnitz. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. weißen Hock“, Kohlmarkt 22. Gesch., Beitrags., Versch.
Löbau. 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. Morgenstern“. Gesch., Beitrags.
Magdeburg. 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. grünen Löwen“, Georgenstr. 11. Gesch., Ausschufwahl, Beitrags.
Mannheim. 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Rest. z. Pfalzgraf Ludwig“, R. 1.9.
Neu-Ilm. 20. Abds. 7 Uhr, Vers. im „Gasth. zum Schützen“. Gesch., Wahl des Ausschusses.
Osternode. 28. Nachm. 2 Uhr, Vers. im „Kaisersaal“. Beitrags., Versch.
Pfersee. 20. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Johannesbad“. Gesch., Ausschufw.
Quedlinburg. 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. Prinz Heinrich“. Wahl des Ausschusses.
Rathenow. 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Picht, Berlinerstr. 14. Beitrags.
Rixdorf. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Herrmannstr. 199. Gesch., Beitrags. u. A.

Rudolstadt. 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. Danz.“ Gesch., Beitrags.
Schötmar. 21. Vorm. 10 1/2 Uhr, Vers. im „Deon“. Gesch., Ausschufw. u. A.
Schwelm. 21. Abds. 7 Uhr, Vers. b. Kalthof, Kaiser- u. Wilhelmstr.-Ecke. Gesch., Ausschufwahl, Beitrags.
Sprottau. 27. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. zum Berge“. Beitrags., Gesch.
Br. Stargard. 20. Abds. 8 Uhr, Vers. i. d. „Turnhalle“. Gesch., Beitrags.
Stettin I. 20. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Kalle, Güttenerstr. 3. Ausschufwahl.
Stettin II (Goldarb.) 20. Abds. 9 Uhr, Vers. im „Rest. Jäger“, Elisabethstr. 49. Beitrags., Ausschufwahl, Gesch.
Stolz. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Buggert, Synagogenstr. Beitrags.
Stralsund. 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. z. Börse“, Heiligeiststr. 50. Gesch., Beitrags., Wahl des Ausschusses u. A.
Striegau. 20. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. schwarzen Bär“. Beitrags., Gesch., Versch.
Ulm. 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. Steinbock“. Beitrags., Diskussionsst.
Weihensee. 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schomburg, Langhansstr. 143. Gesch., Beitrags., Versch.
Wetter. 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schaberg, Königstr. 37a. Ausschufw.
Worms. 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Rheintal“, Rheinstr. 4. Gesch., Beitrags., Wahl des Ausschusses u. A.
Yerbft. 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Hennemann's Bürgerhaus“. Gesch., Beitrags., Wahl des Ausschusses.

Orts- und Medizinalverbände.

W.-Glabach und Umgegend (Ortsverband). Sonntag, 21. Dezbr., Nachm. 6 Uhr, Versamml. b. P. Heinen, Wallstr. Wahl zweier Revisoren, Erläuterung für den Ortsv. der graphischen Berufe, Versch. — Die Ortsvereinskassierer werden dringend ersucht, bei dieser Versammlung die Ortsverbandsbeiträge zu begleichen, wegen Fertigstellung des Jahresberichtes.

Am Neuaufstellung und Anzeige der Versammlungstage und Lokale für 1903 für den Versammlungskalender sind die Sekretäre unserer Ortsvereine hiermit ersucht!

Anzeigen.

Nachruf.

Am 12. November verschied nach längerem schweren Leiden unser langjähriges Mitglied, der Tischler und Werkführer Herr

Hermann Koch

im 46. Lebensjahre. Wir verlieren in demselben einen treuen Genossen, welcher früher als Kassierer stets bestrebt war, den Verein zu fördern und das Recht seiner Mitglieder zu vertreten. Möge ihm die Erde leicht werden.

Der Ortsverein der Tischler und verw. Berufsgenossen zu Rudolstadt.

Für unsere Vereins-Bibliotheken

sind noch einige gebundene Exemplare „Die Eiche“, Jahrgänge 1900 und 1901, zu dem geringen Preise von Mk. 3,50 pro Exemplar zu beziehen von der Expedition

Berlin O. 17, Müncheberger Strasse 15.

Ortsv. der Deutschen Tischler u. verw. Berufsgenossen Graudenz

begeht am 25. Dezbr. (erster Weihnachtstagsfeier) die Feier seiner Weihnachtsbescherung in den Räumen des „Walbhäuschen“, dieselbe endet mit einer Verloosung, der sich der Tanz anschließt. Anfang Nachm. 5 Uhr. Hiermit laden wir alle Freunde und Gönner von Nah und Fern herzlich ein.

Das Komitee.

Ortsverein der Tischler Elberfeld.

Sonntag, den 28. Dezbr., Nachm. 5 Uhr, im Saal d. Hrn. Jäger, Röhlsbahn, Weihnachtsfeier, bestehend in Konzert, Theater, Verloosung mit Kinderbescherung und Ball. — Mitglieder mit ihren Familien sind hierzu freundlichst eingeladen. Der Ausschuf.

Halle. Der Arbeitsnachweis des Ortsvereins der Tischler befindet sich b. L. Taube, Leipzigerstr. 94.

Zur Leitung der Polierwerkstatt einer bedeutenden Möbel-fabrik, wird ein tüchtiger

Meister,

gelernter Tischler, gesucht. Bewerber, die im modernen Polier- und Beizverfahren praktisch gründlich bewandert sind und sich in ähnlichen Stellungen bereits bewährt haben, wollen Offerten unter Beifügung von Photographie u. Zeugnissen und Angabe der Gehaltsansprüche, mit der Aufschrift „Poliermeister“ an Haasenstein & Vogler A.-G., Magdeburg senden.

Patent-Bureau

Richard Lüders

Görlitz + + Berlin NW. 7
Mühlweg 13. Mittelstr. 24.
Gegründet 1874.